

Festakademie in der Anima, dann die Feier der Leo-Gesellschaft in Wien geschildert. Im Anhang werden das Handschreiben des Papstes, die Rede Dengels u. a., wie die Erwiderung Pastors mit verschiedenen Adressen und Glückwunschschreiben abgedruckt. Das Verzeichnis der Schriften des Gelehrten macht den Schluß. Allen Verehrern Pastors wird das Heftchen eine liebe Erinnerungsgabe bleiben.

Wien.

Univ.-Prof. Dr. Ernst Tomek.

- 27) **Feurige Wolke.** Kanzelvorträge auf die Sonn- und Festtage des Weihnachts- und Osterfestes. Von Dr. theol. Robert Linhardt, Stiftsprediger und Ehrenkanonikus zu St. Kajetan in München. Freiburg i. Br. 1925, Herder.

„Was mich bei Abfassung und Vortrag (dieser Kanzelvorträge) befeelte, war nicht etwa das Streben, durch übersteigerten Stil und weltkreisende Gedanken . . . periphere Auktholiken . . . anzulocken, . . . sondern der feste Wille, durch Klarheit und Wärme jenen ringenden Christen von heute zu helfen, die in ernstem Kampfe stehen um die Harmonisierung von Glauben und Wissen, von Sollen und Sein, von Natur und Uebernatur“ (Vorwort). So das Ziel, wie es der Verfasser selbst angibt. Er hat es durchweg eingehalten. Seine Methode ist dabei ausgesprochenenmaßen, „den Glauben neu zu predigen“, natürlich nicht durch „Umbiegung der Inhalte“, sondern der Form (ebendasselbst S. VI). Linhardt will die „freigeformte“ Predigt. Im äußeren Aufbau „verzichtet sie gerne auf Angabe des Themas und Disposition, ja sogar des Zieles, wiewohl sie hinter jedem Satze schimmern“ (ebendasselbst S. IX). Als Erfolg schwebt ihr vor, „ein Erlebnis im Zuhörer zu erwecken, d. h. „ihm etwas nur Gewußtes oder Unterbewußtes zum lebendigen Bewußtsein zu bringen, ihn zu etwas zu bestimmen, auch eine Stimmung in ihm auszulösen“ (ebendasselbst S. VIII). Mit dieser Zielsetzung erklären wir uns einverstanden. Wir predigen fürs Leben. Ist dies dem Stiftsprediger der berühmten Theatinerkirche gelungen in der „Feurigen Wolke“? Wir glauben nach fleißiger Lektüre dies bejahen zu können. Diejenigen aber, welche diese Kanzelvorträge gehört haben, werden es sicher bezeugen.

Im Einzelnen sind Behauptungen wie: Der zwölfjährige Jesus hatte „vor lauter Schauen die Eltern vergessen“ (S. 62) rhetorisch etwas zu menschlich und dogmatisch unkorrekt. Ebenso vielleicht, daß „der Erfolg unseres ehrlichen Rufens (in der Versuchung) wohl neunzigmal unter hundertmal ein Mißerfolg war“ (S. 98). Korrektheit auch bei aller Eindringlichkeit und Ergriffenheit über alles! Denn einer der größten Schäden im geistigen Leben ist Ungenauigkeit. Aber dies sind Mängel, die leicht ausgemerzt werden können. Gerade die Predigt von der Versuchung und besonders auch die folgende „Leibesverklärung“ (S. 97 bis 102) zeigen, daß es dem Verfasser ernst ist mit seinem von ihm selbst im Vorwort deutlich angezeigten Streben, und daß viele, auch ältere Prediger von ihm lernen können, die modernen Christenmenschen zu beurteilen und homiletisch zu behandeln.

Dabei möchten wir besonders jungen Predigern dringend empfehlen, die alten Geleise sicherer Ziel- und Thema-Angabe und klarster Disposition wenigstens für ihre eigene Konzeption zu bewahren. Den Zuhörern dürfen sie kaum schaden, wenn das, was Linhardt will, hinzukommt, wenn man so spricht, daß die Zuhörer mitdenken, mitfühlen, mitwollen, mitleben. — Wir stehen nicht an zu erklären, daß es Linhardt in hervorragender Weise gelungen ist, diesen Erfolg zu erzielen.

Frankfurt a. M.

Dr. Herr, Stadtpfarrer.

- 28) **Religiöse Volkskunde.** Ein Versuch. Von Josef Weigert, Pfarrer in Wackersdorf. Freiburg i. Br. 1924, Herder.

- 29) **Bauernpredigten in Entwürfen.** Von Josef Weigert, Pfarrer in Wackersdorf. Ebendasselbst.

Pfarrer Weigert, der verdiente Anwalt des Bauernstandes, beschenkt uns wieder mit zwei neuen literarischen Gaben, die eine dankenswerte Ergänzung seines Hauptwerkes „Das Dorf entlang“ (siehe darüber unsere Besprechung in Band 70 der Quartalschrift, S. 162) bilden. Die erstere und bedeutendere der beiden Schriften, die zugleich Heft 11 der Sammlung „Hirt und Herde“ bildet, könnte auch füglich „Beiträge zur Erkenntnis der Bauernpsyche“ überschrieben sein. Denn darauf geht das Absehen des Verfassers offensichtlich hinaus, jenen Städtern — und das sind die allermeisten —, denen die Bauernseele ein mit sieben Siegeln verschlossenes Buch ist, diese Psyche zu erschließen und ihnen dadurch den Bauern selbst menschlich näher zu bringen. Weigert hat sich damit ein sehr praktisches Ziel gesteckt. Wieviel Unheil wäre schon verhütet worden, wenn jene, die mit den Bauern zu tun hatten, sich bemüht hätten, sich in die Bauernseele hineinzuversetzen. Weigert bietet zu diesem Zwecke gute Behelfe. Freilich tut's das bloße Lesen des Büchleins auch nicht. Man muß auch noch andere Mittel anwenden, um zur Kenntnis des Bauernwesens zu gelangen. Darüber gibt das 5. Kapitel lehrreiche Winke. Wie schon oben bemerkt, gehört das Buch in die Hände aller, die mit Bauern zu tun haben, vor allem aber in die Hände jener Geistlichen, die, obwohl städtischen Kreisen entstammend, ihren Wirkungskreis auf dem Lande haben. Denn dreimal leichter wird sich ein Bauernkind in die städtischen Verhältnisse als ein Stadtkind in die ländlichen Verhältnisse hineinfinden.

Das an zweiter Stelle angezeigte Büchlein gibt den auf dem Lande tätigen Geistlichen dankenswerte Behelfe für die Verwaltung des Predigtamtes. Freilich wird ein Priester, der kein Verständnis der Bauernpsyche besitzt, auch mit ihnen, so trefflich sie sind, nichts Rechtes anzufangen wissen. Der Geist ist's, der lebendig macht. Besonders gefiel uns die Kunst des Verfassers, auf die ungezwungenste Weise Beziehungen zu den bäuerlichen Verhältnissen zu finden. So behandelt er z. B. die Landflucht im Anschluß an den verlorenen Sohn, Raim als Urbild des bösen Bauern. Simon von Cyrene dient ihm als Vorbild für den Landmann unter dem Kreuze.

Aus allen Predigtstizzen spricht nicht nur großes Verständnis des bäuerlichen Wesens, sondern auch eine große Liebe zum Bauernstande, die sich selbst im Tadel der bäuerlichen Untugenden nicht verleugnet. Was der Verfasser im letzten Grunde anstrebt, ist nichts anderes, als sein Scherflein dazu beizutragen, den Bauernstand, der von so eminenter Bedeutung für Staat und Kirche ist, vor dem Untergange zu bewahren. Wir haben nur zwei Wünsche beizufügen: einmal, daß die edlen Bemühungen des Verfassers mit Erfolg gekrönt werden; und dann, daß uns derselbe bald wieder mit einer so nützlichen Gabe beschenken möge.

P. Schroebe S. J.

30) Der Altarjegen. Trauansprachen von Pfarrer Dr Engel. Breslau 1926, Adlerholz.

Es dürfte ein langgehegter Wunsch sein, daß auf dem in der Ueberschrift bezeichneten Gebiete der Ansprachen gelegentlich der Trauung etwas Neues erscheint. In vielen, vielleicht sehr vielen Fällen begnügt man sich allerdings mit dem Ablesen, manchmal leider mit dem nicht ganz ausdrucksvollen Herunterlesen der in der Agende formulierten Ansprache. Wer sich in die Seelen zweier junger Menschenkinder, die am Traualtar stehen, einfühlen kann, wird diese rein schematische Behandlung nicht für die pastoral-psychologisch beste halten. Andererseits gehört Geschick und Takt dazu, hier zu individualisieren. Es ist daher zu begrüßen, daß eine Sammlung von Trauansprachen von einem erfahrenen, geübten Praktiker erscheint.

Pfarrer Dr Engel hat mit Glück und Ueberlegung eine Reihe von biblischen und liturgischen Texten, ferner von Gedanken, die Zweck, Wesen und Umstände des Abschlusses einer christlichen Ehe nahelegen, benützt, um daran seine Ansprachen zu knüpfen, die sprachlich einfach und schön, in der Disposition übersichtlich, im Inhalt würdig und wirksam, bei vielen Anlässen